

Wo alle miteinander reden können

Rotary und PH-Gmünd verlängern Sprachprojekt für Kindergartenkinder und wollen Ausweitung

Nicht nur reden, sondern tun: Diesen Weg hat der Rotary-Club Ellwangen 2006 beschritten: 20 000 Euro stellte er bereit für ein außergewöhnliches Integrationsprojekt – ein Modell das Schule machen sollte: Studenten der Pädagogischen Hochschule Gmünd fördern Mädchen und Jungs aus 15 Nationen im Kindergarten St. Peter und Paul in Aalen. Ziel: Gutes Deutsch sprechen. „Ziel erreicht“, kann Manfred Starnecker jetzt verkünden, Rotary hat deshalb verlängert und hegt die „berechtigte Hoffnung“, dass die Stadt einsteigt.

ANKE SCHWÖRER-HAAG



Jede Woche zweimal ist Unterricht in den Räumen der Kirchengemeinde. Was sie gelernt haben, erklären die „Maxis“ stolz ihren Gästen (v.l.) Manfred Starnecker, Erich Haller, Dieter Eißmann, Henrike Schlüter, Kathrin Bernhard und Ulla Holzner.

Ostalbkreis. „Eine Mandarine“, sagt Enis klar und deutlich, ehe er die Frucht in den Mund steckt. Kurz vorher haben er, sein Freund Kelly und die anderen Kinder der „Maxi-Gruppe“ den Erwachsenen selbstsicher erzählt, wie sie ein St.-Martin-Buch gelesen und einen St. Martin gebastelt haben.

Vor drei Jahren konnten diese Kinder, die aus Afghanistan, der Türkei, den USA und vielen anderen Ländern der Erde stammen, kein Deutsch. So wie die „Minis“, die jetzt anfangen, und den betreuenden Studenten noch auf arabisch erzählen, was sie bewegt. Die aber, da ist Claudia Rauch sicher, ihre Chance nutzen werden.

Am Anfang möchte man fast die Flinte ins Korn werfen

Wie ihr geht es allen Studentinnen, die sich an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd begeistern ließen für das Modell „Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund“: „Am Anfang ist das Sprachwissen der Kinder so schlecht, dass man fast die Flinte ins Korn werfen möchte“, erinnert sich Studentin Kathrin Bernhard, die jetzt die ersten Kinder aus der Gruppe der Großen sogar in die Schule begleitet. Doch nach den Weihnachtsferien tut sich in der Sprachlerngruppe erfahrungsgemäß etwas, dann sprächen die ersten Mutigen deutsche Worte oder kurze Sätze.

Professor Dr. Eva Schumann, die gemeinsam mit Dr. Martin Plieninger das pädagogische Konzept erarbeitet hat, erklärt diese Beobachtung: Sprachförderung sei in diesem Kontext erst „Seelenpflege und Beziehungsarbeit“. Die Kinder müssten erst verlässliche Bezugspersonen

erleben, ehe sie sich öffnen und bereit seien, zu reden. Erst dann kann man an Sprache denken. Dann aber gehe der Spracherwerb aber manchmal ganz schnell.

Und nach drei Jahren, das versichern auch die Lehrer in der Schillerschule in Aalen, die jetzt die ersten Projektkinder unterrichten, haben sich die Mädchen und Jungs von St. Peter und Paul einen Riesenvorsprung gegenüber anderen Migrantenkindern erarbeitet.

Das baut auf. Die Studentinnen haben trotz der vielen Arbeit während des ganzen Jahres und nicht nur im Semester, das Gefühl, einen echten Gewinn gemacht zu haben. „Man kriegt so viel zurück“, bestätigen auch Davina Elsner, Rebecca Halusa und Henrike Schlüter. Und sie haben obendrein Stoff für ihre Zulassungsarbeiten zuhauf und die Chance, sich pädagogisch zu üben. Bei festen Ritualen vom Stuhlkreis über die Erzählrunde bis zum Basteln. Beim geduligen Wiederholen und unmerklichen Korrigieren grammatikalischer Sprachschnitzer, beim Sätze bilden, Erzählen lehren.

„Es sieht so aus, als ob wir ins Schwarze getroffen haben“, kommentiert Manfred Starnecker, der die Gemeinwohl-Aktivitäten des Ellwanger Rotary-Clubs betreut und sich gemeinsam mit Ex-Präsident Dieter Eißmann und Mitglied Dekan a.D. Erich Haller natürlich freut, wenn das Aalener Modell Nachahmer findet – überall in Deutschland.

„Das ist so“, bestätigt Kindergartenleiterin Ulla Holzner und erzählt, dass sich das Projekt in Baden-Württemberg schon bis Karlsruhe herumgesprochen hat und auch schon ins Bayerische übergeschwappt ist: von Bayreuth hatte sie jetzt eine Anfrage. Eine, die Ulla Holzner natürlich begeistert beantwortet hat. Sie macht das heute besonders gern, weil, wie sie offen einräumt: „ich am Anfang von der Idee gar nicht angetan war.“ Wieder ein Modell, das viel Arbeit macht und wenig bringt, habe sie gedacht. Und wurde eines Besseren belehrt – ein Wandel von der „Saula zur Paula“ schmunzelt Manfred Starnecker zufrieden, wenn Ulla Holzner das „umsichtige und mit pädagogischer Phantasie in die Hand genommene Konzept“ von Dr. Martin Plieninger lobt, der leider überraschend gestorben ist. Denn das fördere nicht nur die Migrantenkinder direkt, sondern den ganzen Kindergarten – weil in den Gruppenstunden der Minis und Maxis die übrigen Kinder besonders betreut werden können.

Und weil es insgesamt friedlicher zugehe in einem Kindergarten, in dem alle miteinander reden können. Und weil darüber hinaus jetzt schon etliche Mütter von Migrantenkindern sich für Sprachkurse angemeldet haben, um mit ihrem Nachwuchs mitzuhalten.

„Ich habe jetzt schon Anmeldungen von außerhalb unseres Einzugsgebietes, ganz speziell deshalb, weil wir das Modell haben“, erzählt Ulla Holzner zufrieden. Jetzt müsse die Stadt nur noch zugreifen, das Modell der Rotarier übernehmen für die insgesamt fünf Kindergärten, die wie St. Peter und Paul von deutlich über 50 Prozent Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden. Denn der Ellwanger Rotary-Club hat zwar wegen des großen Erfolgs das ursprünglich zweijährige Vorhaben um ein weiteres Jahr und 10 000 Euro ergänzt, kann und will nicht als Dauerträger der Sprachförderung einsteigen. „Unsere Aufgabe ist es, solch wichtige Modelle anzuschieben“, erklärt Manfred Starnecker das Prinzip der Arbeit des Service-Clubs. Und weiß auch, dass die Stadt Aalen 185 000 Euro für Sprachförderung im Haushalt eingestellt hat. „Da müsste doch die Summe für die Kindergartenförderung rausspringen.“

- „Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund“ ist ein Projekt der Pädagogischen Hochschule und des evangelischen Kindergartens St. Peter und Paul. Zwei Gruppen („Mini“ und „Maxi“) mit jeweils sechs bis neun Kindern werden je zweimal pro Woche für 1,5 Stunden von jeweils zwei Studierenden als Sprachförderkräfte betreut. Die Förderarbeit wird durch Lehrtagebücher, eine Evaluation des erarbeiteten Wortschatzes pro Kind und durch Audioprotokolle dokumentiert. Es gibt regelmäßige Teamsitzungen von PH und Kindergartenleitung.

© Gmünder Tagespost 13.11.2008

Zu diesem Artikel wurden noch keine Kommentare geschrieben.

[Fenster schließen](#)